

Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (4. Teil)

Autor(en): **Jolidon, Yves**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **110 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (4. Teil)

YVES JOLIDON

Oberdeutsche Wappenscheiben

74. Heraldische Rundscheibe des Bischofs Ägidius Rehm

1534 oder etwas jünger

Ø 255 mm

D. S. 2054

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff vorne), malven;
Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Moderne Ergänzung für ein kleines Stück der
Helmdecke unten rechts. Zwei Sprünge, mehrere
Norbleie.



Das kombinierte Wappen des Bistums
Chiemsee und der Rehm ist auf den farb-
losen Grund gesetzt und füllt beinahe das
ganze Rund der Scheibe.

– Schild: geviertet; 1 und 4 gespalten,
rechts in Gold ein goldgekrönter schwarzer
Adler, links in Rot ein goldener Bischofs-
stab (Bistum Chiemsee); 2 und 3 in Gold
ein silbern gezungter stehender schwarzer
Ochse mit silbernen Hörnern und golde-
nem Auge (Rehm)

– Helme: silbern mit goldenen Span-
gen und Beschlägen

– Helmdecken: rechts Rot und Silber,
links Schwarz und Gold

– Helmzier: rechts rot-goldene Mitra,
nach rechts offen, mit Inful und schräg
durchgestecktem goldenem Bischofsstab,
links auf goldenem Kissen der Ochse des
Schildes.

Umschrift auf malvenfarbenem Grund
in römischen Majuskeln:

ÆGIDI[VS] RÆM EPISCOPVS
CHIEMENS[I]S ANNO DOMINI
M D XXX IIII ---

Vgl. die zugehörigen Nrn. 75 und 76,
ferner eine weitere zugehörige Scheibe des
Udalricus Raem a Koetz, von 1566, in der
ehemaligen Sammlung Trétaigne¹⁶⁷.

Die Zusammengehörigkeit dieser vier
formatidentischen Prälatscheiben, wel-
che von derselben Familie gestiftet wurden
und in den Farbwerten sowie in den Qua-
sten der verengten Helmdeckenbändern
grosse Ähnlichkeit besitzen, ist bereits von
Wartmann erkannt worden. Mit Sicher-
heit dürfen daher gleichartige Stiftungen
für einen gemeinsamen Bestimmungsort
angenommen werden, die aber nicht mehr
auszumachen sind. Ihrer Gleichartigkeit
wegen datiert Wartmann alle gleichzeitig
mit der jüngsten (Nr. 76) um 1570–80,
«von wo aus dann die andern zurückdatiert
worden wären (...) [als] Stiftungen zweiter
Hand, <in memoriam> (...) wie Schaumün-
zen zum Andenken eines Verstorbenen
[oder wie Totenschilder, mit denen sie]
mehr Verwandtschaft zeigen als mit den-
jenigen der deutschschweizerischen Wap-
penscheiben»¹⁶⁸. Damit bleiben jedoch die
in Komposition, Zeichnung und Randor-
namentik merkbaren Unterschiede unge-
klärt, die eine stilistische Entwicklung

¹⁶⁷ Auktion de Trétaigne. S. 108, Nr. 227 mit Abb.
Inscription: VDALRICVS RAEM A KOETZ S. RO.
IMP. IN ODENHEIM PRAEPOSITVS ET. CAN.
CONSTANCIENSIS M. D. LXVI.

¹⁶⁸ Wartmann S. 111–112

durchaus erkennen lassen. Diese lässt aber eine Datierung der Nr. 74 – in ihrer noch von spätgotischem horror vacui geprägten Komposition die altertümlichste der Serie – um 1570/80 kaum zu. Die Tätigkeit der Augsburger Werkstatt könnte sich vielmehr über 30 bis 40 Jahre erstreckt haben, was die identische Technik und Glasqualität für alle Scheiben erklären könnte.

«Das Geschlecht der Räm, Rem, Rhem oder Rehm spielt in Augsburg schon vor seiner Aufnahme in die regimentsfähigen Geschlechter (1538) unter den Zünften eine Rolle. Nach Kötz (Gross- und Klein-Kötz bei Ulm) nannte sich zum erstenmal ein Georg Räm im 14. Jahrhundert; dieser Linie entstammt Aegidius Räm von Kötz, 1520–1535 Bischof von Chiemsee; einer jüngern Generation gehören die drei Brüder Gottlieb, Ulrich und Wolfgang Andreas an. Ulrich erscheint als Propst zu «Udenheim» (Stift Odenheim in Baden, bei Bruchsal) und Domherr von Konstanz auch auf einem Scheibenriss in der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums»¹⁶⁹.

Bibliographie:

Stetten, Paul von d. J. *Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg...* Augsburg 1762. S. 160; Taf. VI,1 (Rem).

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 125, Nr. 871.

Morell 1859. S. 32, Nr. 871.

Du Sommerard 1863. S. 125, Nr. 871.

Du Sommerard 1881. S. 167, Nr. 2054.

Auktion der *Glasgemälde-Sammlung der Baronin de Trétaigne in Paris und von Glasgemälden aus der ehemaligen Vincent-Sammlung in Konstanz.* (H. Messikommer, «Zur Meise» Zürich, 29. April bis 1. Mai 1904). Zürich 1904. S. 108, Nr. 227, mit Abb.

Wartmann, Wilhelm. Oberdeutsche Wappenscheiben. In: AHS/SAH 21/1907. S. 107–112, Nr. 1. Schmitz, Hermann. Die Glasgemälde des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin. Berlin 1913. S. 137.

74. Rondel héraldique de l'évêché de Chiemsee Ägidius Rehm

1534 ou un peu plus récent

Ø 255 mm

D. S. 2054

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

¹⁶⁹ Wartmann S. 11; für den Scheibenriss s. dort Anmerkung 2.

¹⁷⁰ Auktion de Trétaigne. S. 108, Nr. 227 avec ill.

Sur fond incolore, les armes écartelées de l'évêché de Chiemsee et des Rehm.

Inscription circulaire en capitales romaines sur fond mauve.

Voir aussi les Nos 75 et 76, ainsi que le vitrail d'Udalricus Raem a Koetz, de 1566¹⁷⁰.

Il s'agit là de donations successives du même type faites par des membres d'une même famille, mais dont la destination commune n'est pas identifiable.

Attribuable au même atelier d'Augsbourg que les Nos 75 et 76.

75. Heraldische Rundscheibe des Theophil Rehm de Koetz

1564

Ø 246 mm

D. S. 2056

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: malven (Inchriftband); Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Mehrere Notbleie. Verbleiung 1983 gefestigt.



Auf farblosem Grund mit zarter Randverzierung steht das Wappen der Rehm.

– Schild: in Gold ein stehender silberner gezungter schwarzer Ochse mit silbernen Hörnern und goldenem Auge

– Helm: silberner mit goldenen Spangen und Beschlägen

- Helmdecke: Schwarz und Gold
- Helmzier: auf goldenem Kissen der Ochse des Schildes.

Umschrift auf malvenfarbenem Grund in römischen Majuskeln:

THE[O]PHILVS RÆM DE KÆTZ
CANONICVS AVGVSTANVS
ET CASTELLANVS IN ZVSEMECK,
M, D, LXIII

Vgl. die zugehörigen Nrn. 74 und 76.
Zur Datierungsfrage und zum Geschlecht der Rehm s. die Nr. 74.

Theophilus (Gottlieb) Rehm ist der Bruder des Wolfgang Andreas (s. die Nr. 76) und des Ulrich (s. die Nr. 74). Er war Mitglied des Augsburger Domkapitels und Kastellan zu Zusameck.

Bibliographie:

- Stetten, Paul von d. J. *Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg...* Augsburg 1762. S. 160; Taf. VI,1 (Rem).
Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 125, Nr. 872.
Morell 1859. S. 32, Nr. 872.
Du Sommerard 1863. S. 125, Nr. 872.
Du Sommerard 1881. S. 167, Nr. 2056.
Wartmann, Wilhelm. *Oberdeutsche Wappenscheiben*. In: AHS/SAH 21/1907. S. 107–112, Nr. 2.
Schmitz, Hermann. *Die Glasgemälde des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin*. Berlin 1913. Band 1. S. 137.

75. Rondel héraldique du chanoine Theophil Rehm de Koetz

1564

Ø 246 mm
D. S. 2056

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Sur fond incolore, les armes du donateur, chanoine au chapitre cathédral d'Augsbourg et châtelain de Zusameck.

Inscription circulaire en capitales romaines sur fond mauve.

Sur la famille du donateur, la destination et la chronologie des vitraux cf. aussi les Nos 74 et 76.

Attribuable au même atelier d'Augsbourg que les Nos 74 et 76.

76. Heraldische Rundscheibe des Wolfgang Andreas Rehm de Koetz

Um 1570/80

Ø 245 mm
D. S. 2057

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: malven (Inschriftband); Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das Monolith-Rund bis auf ein Notblei gut erhalten. In der Inschrift zwei Splitterstücke und einige Notbleie.



Auf farblosem Grund mit schwarzer Rand-Perlschnur und dreifacher Goldleiste steht rundfüllend das Vollwappen des Stifters.

- Schild: geviertet; 1 und 4 in Gold ein silberner Dreieck; 2 und 3 in Gold ein stehender silberner gezungter schwarzer Ochse mit silbernen Hörnern und goldenem Auge

- Helme: silberne mit goldenen Spangen und Beschlägen

- Helmdecken: rechts Silber und Gold, links Schwarz und Gold

- Helmzier: rechts in einer goldenen Helmkrone der Dreieck des Schildes, auf dessen Kuppen je ein goldener Wimpel (an goldenem Schaft), darin ein silberner Dreieck dem Schaft entlang, links auf goldenem Kissen mit Quasten der Ochse des Schildes.

Umschrift auf malvenfarbenem Grund in römischen Majuskeln:

WOLPHG: AND[REAS] RÆM
DE KÆTZ PRÆPO; S.MA[RIÆ] CAN
ET CELLAR . AVGVST: I:
VND: CASTELLAN [I]N ZVSEMECK

Vgl. die zugehörigen Nrn. 74 und 76.
Zur Datierungsfrage der kompositionell
ausgewogeneren und beruhigteren Wap-
penscheibe mit klassischer Renaissance-
Randverzierung und zum Geschlecht der
Rehm s. die Nr. 74.

«Gottlieb und Wolfgang Andreas sind
als Glieder des Augsburger Domkapitels
Kastellane zu Zusameck. Diese Burg, zu
Anfang des letzten Jahrhunderts abgetra-
gen, gehörte mit der Ortschaft Dinkel-
scherben dem Domkapitel seit der Mitte
des 15. Jahrhunderts. An Wolfgang An-
dreas erinnern eine von ihm gestiftete
Glocke mit der Jahreszahl 1579 in der
Pfarrkirche von Dinkelscherben; eine Ma-
rienkapelle bei Sifenwang, von ihm erbaut
und dotiert, 1580; eine Notiz, die ihn zum
Jahr 1583 als Wohltäter des Spitals von
Zusmannshausen nennt; er starb 1588.
(...) [Dies erlaubt wohl] die Annahme,
Wolfgang Andreas sei als Kastellan von
Zusameck der Nachfolger seines Bruders
(Theophilus, 1564 noch Kastellan) gewe-
sen, und gestattet, dies bei der Frage nach
der Entstehungszeit der dritten Scheibe,
die keine Jahreszahl trägt, zu berücksich-
tigen; sie ist danach später als 1564, fällt
vielleicht in die Jahre 1570–1580, viel-
leicht noch über 1580 hinaus»¹⁷¹.

Bibliographie:

- Stetten, Paul von d. J. *Geschichte der adelichen Geschlechter
in der freyen Reichs-Stadt Augsburg, Augsburg 1762.*
S. 160; *Taf. VI,1 (Rem).*
Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 125, Nr 873.
Morell 1859. S. 32, Nr. 873.
Du Sommerard 1863. S. 125, Nr. 873.
Du Sommerard 1881. S. 167, Nr. 2057.
Wartmann, Wilhelm. *Oberdeutsche Wappenschei-
ben.* In: AHS/SAH 21/1907. S. 107–112, Nr. 3.
Schmitz, Hermann. *Die Glasgemälde des königlichen
Kunstgewerbemuseums in Berlin.* Berlin 1913.
S. 137.

¹⁷¹ Wartmann. S. 111.

**76. Rondel héraldique du chanoine
Wolfgang Andreas Rehm de Koetz**

1570–80

Ø 245 mm

D. S. 2057

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant
1847.

Sur fond incolore, les armes du donateur,
prévôt, chanoine et cellérier du chapitre
cathédral Sainte-Marie d'Augsbourg,
châtelain de Zusameck.

Inscription circulaire en capitales
romaines sur fond mauve.

Sur la famille du donateur, la destination
et la chronologie des vitraux cf. aussi les
Nos 74 et 75.

Attribuable au même atelier d'Augs-
bourg que les Nos 74 et 75.

**77. Heraldische Rundscheibe des
Bernhard Wolf**

1564

Ø 261 mm

D. S. 2055

Herkunft:

unbekannt; vor 1881 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schwarz- bis Braunlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das Braunlot des Inschriftbandes stellenweise ver-
loren. Einige Notbleie.

Dem mit Grisaille-Damast verzierten
Rund ist das Vollwappen der Wolf einge-
schrieben.

– Schild: in Gold ein auf natürlichem
Rasen sitzender silberner Wolf, zwischen
zwei natürlichen Blumen mit silbernen
Blüten und goldenem Butzen

– Stechhelm: Silber

– Helmdecke: Gold und Schwarz

– Helmzier: wachsender silberner Wolf
des Schildes

– Devise: . ALEYN GOT DIE ERE



Auf braunem Grund mit goldenen, sich einrollenden Zierleisten ist die umlaufende Inschrift in farblosen Majuskeln ausgeritzt:

BERNHART .WOLFF.- APADECKER.
ALEYN GOT DIE ERE .
ANNO . DOMI : 1.5.64

Komposition, Stil und Schreibart der Apotheker-Berufsbezeichnung weisen die Scheibe ins benachbarte Süddeutschland.

Bibliographie:

Du Sommerard 1881. S. 167, Nr. 2055.

77. Rondel héraldique de l'apothicaire Bernhard Wolf

1564

Ø 261 mm

D. S. 2055

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1881.

Sur fond damassé, les armes du donateur avec sa devise: «A Dieu seul tout honneur».

Inscription circulaire, réservée en lettres incolores sur fond brun.

Attribuable, d'après le style, à un atelier de l'Allemagne du Sud.

78. Allianzwappenscheibe Meuting - Rehlinger

1577

Ø 257 mm

Cl. 1595 a

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das Monolith-Rund intakt und gut erhalten. In der (erneuerten?) Inschrift einige Notbleie. Verbleiung 1983 gefestigt.



Auf farblosem Grund mit Grisaille-Zackenrand stehen die beiden Stifterwappen.

1. (Meuting/Radeck)

– Schild: geviertet; 1 in Gold ein aus der Teilung wachsender linksgewendeter goldgezungter schwarzer Bär mit goldenem Auge und goldenem Halsband; 2 und 3 in Schwarz ein silbernes Rad; 4 in Gold ein goldgezungter halber schwarzer Bär mit goldenem Auge und goldenem Halsband

– Helme: silbern, mit goldenen Spangen und Beschlägen

– Helmdecken: rechts Schwarz und Gold, links Schwarz und Silber

– Helmzierden: rechts aus einer goldenen Helmkrone wachsender schwarzer Bär des Schildes, links auf schwarzem Kissen das Rad des Schildes.

2. (Rehlinger/Dietenhamer)

– Schild: geviertet; 1 und 4 in Blau zwei silberne Spitzen, besteckt mit je einer

silbernen Rose mit goldenem Butzen; 2 und 3 geteilt von Gold und Schwarz, im Gold, aus der Teilung wachsend, schwarzer Kopf und schwarze Vorderbeine eines Käfers.

– Helm: silbern, mit goldenen Spangen und Beschlägen

– Helmdecke: rechts Blau und Silber, links Schwarz und Gold

– Helmzier: zwei blaue Hörner, jedes mit einer silbernen Spitze und der Rose des Schildes belegt.

Farbloser Glasstreifen mit Goldleisten und umlaufender Inschrift:

. Hieronymus Meitting zu Radeckh
Anna Rechlingerin Sein Hau[s]fraw.
1577.

Die Meuting (Meitting, Meiting) stammen aus dem Dorf Meutingen bei Augsburg (seit 1067 belegt) und gehören seit 1538 zu den «Geschlechtern» der Stadt Augsburg. Hieronymus Meitting zu Radeck ist 1593 fürstlich-salzburgischer Rat und Pfleger zu Plein und Steidenau. Die Heirat mit Anna Rehlinger fand am 28. Juli 1568 statt.

Die Rechlinger (Rehlinger, Rhelinger) gehören zu den ältesten und wichtigsten Geschlechtern Augsburgs (seit 936 belegt). Das Wappen mit den Silberspitzen in Blau wird 1450 durch Ulrich Rehlinger erstmals angenommen. Hans Rehlinger (gest. 1552) heiratet Anna, die letzte Vertreterin des Augsburger Patriziergeschlechtes von Dietenhaimer (Dietenhammer, Diettenhaimer, Diedenheim), und fügt ihr Wappen mit dem Käfer dem seinen bei (vgl. die Nr. 79).

Die Rundscheibe vertritt im Aufbau den oberdeutschen Typus und entstammt stilistisch einer Augsburger Werkstatt.

Bibliographie:

Stetten, Paul von d. J. *Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg... Augsburg 1762. S. 87–95; Taf. IV, F (Rechlinger), S. 186–187; Taf. VII, 12 (Meuting).*

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 126, Nr. 882.

Morell 1859. S. 47, Nr. 882.

Du Sommerard 1863. S. 126, Nr. 882.

Du Sommerard 1881. S. 167, Nr. 2059.

Warnecke, F. *Augsburger Hochzeitsbuch, enthaltend die in den Jahren 1484 bis 1591 stattgefundenen Heirathen. In: Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 14, 1886. S. 72.*

Wartmann, Wilhelm. *Oberdeutsche Wappenscheiben.* In: AHS/SAH 21/1907. S. 112–113.

Schmitz, Hermann. *Die Glasgemälde des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin.* Berlin 1913. S. 137.

78. Vitrail d'alliance Meuting - Rehlinger

1577

Ø 257 mm

Cl. 1595 a

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Sur fond incolore, les armes accolées des donateurs.

Inscription circulaire (refaite?) et datation sur fond incolore.

Originaire de Meutingen près d'Augsbourg, Hieronymus Meitting zu Radeck appartient aux familles importantes d'Augsbourg. Il est devenu conseiller du prince-évêque de Salzbourg en 1593. Il avait épousé en 1568 Anna Rehlinger, issue d'une très ancienne et très importante famille d'Augsbourg. Cf. aussi le No 79.

Vitrail de cabinet typique de l'Allemagne du Sud, ce rondel provient, d'après son style et l'alliance représentée, d'un atelier d'Augsbourg.

79. Allianzwappenscheibe Rehlinger - Alt

1591

Ø 273 mm

Cl. 1595 b

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten); aufgeschmolzenes rotes Glas; Schmelzfarbe: blau; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Zahlreiche Notbleie. 1983 gefestigt.



Nr. 74 – Heraldische Rundscheibe des Ägidius Rehm, 1534



Vor hellem Grund mit Grisaille-Damast stehen in heraldischer Courtoisie die beiden Wappenschilde, zwischen denen ein kleiner Putto kniet:

1. (Rehlinger/Dietenhamer)
 - Schild: geviertet, 1 und 4 in Blau zwei silberne Spitzen, besteckt mit je einer silbernen Rose mit goldenem Butzen; 2 und 3 geteilt von Gold und Schwarz, im Gold, aus der Teilung wachsend, Kopf und Vorderbeine eines natürlichen Käfers
 - Helm: silbern, mit goldenen Spangen und Beschlägen
 - Helmdecke: Schwarz und Gold
 - Helmzier: zwei blaue Hörner, jedes mit einer silbernen Spitze und der Rose des Schildes belegt.

2. (Alt)
 - Schild: in Rot ein silbern bordierter blauer Schrägbalken, belegt mit einem silbernen Fisch
 - Helm: silbern, mit goldenen Spangen und Beschlägen
 - Helmdecke: Rot und Blau
 - Helmzier: ein wachsender Greis im roten Wams mit blauem Gurt und Kragen und blauen Knöpfen und Ärmelvorstößen, in seiner Rechten den silbernen Fisch des Schildes haltend.

Umlaufende Inschrift auf farblosem Glasstreifen mit gelben Rändern:

. FRIDERICVS R[EC]HLINGER ZV GOLDENSTAIN. MARIA GEBO[R]NI ALTIM. SEIN HAVSFRAV .. 15.91

Zu den Rehlinger und ihren Wappen s. die Nr. 78.

Friedrich Rechlinger von Goldenstein und Mühlheim ist salzburgischer Rat und heiratet am 30. Januar 1581 Maria Alt von Salzburg.

Die Alt gehören seit 1541 dem salzburgischen Adel an.

Als typischer Vertreter oberdeutscher Wappenscheiben von Wartmann und Schmitz der Allianz und des Stils wegen einer Augsburger Werkstatt zugeschrieben.

Bibliographie:

- Stetten, Paul von d. J. *Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg...* Augsburg 1762. S. 87–95; Taf. IV, F (Rechlinger).
- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 127, Nr. 888.
- Morell 1859. S. 47, Nr. 888.
- Du Sommerard 1863. S. 127, Nr. 888.
- Du Sommerard 1881. S. 168, Nr. 2068.
- Warnecke, F. *Augsburger Hochzeitsbuch, enthaltend die in den Jahren 1484 bis 1591 stattgefundenen Heirathen.* In: *Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie* 14, 1886. S. 78.
- Wartmann, Wilhelm. *Oberdeutsche Wappenscheiben.* In: *AHS/SAH* 21/1907. S. 113.
- Schmitz, Hermann. *Die Glasgemälde des Kunstgewerbemuseums in Berlin.* Berlin 1913. S. 137.

79. Vitrail d'alliance Rehlinger - Alt

1591

Ø 273 mm

Cl. 1595 b

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Sur fond damassé, légèrement inclinées par courtoisie, les armes accolées des donateurs, de part et d'autre d'un putto.

Inscription circulaire en lettres capitales, sur verre incolore.

Membre du Conseil de Salzburg, le donateur Friedrich Rechlinger von Goldenstein et Mühlheim avait épousé Maria Alt, de Salzburg elle aussi, en 1591.

Appartenant au type des vitraux armoriés de l'Allemagne du Sud, ce rondel a été attribué par Wartmann et Schmitz à un atelier d'Augsbourg.

80. Heraldische Rundscheibe des Stefan Praun

1632 (Montierung jünger)

Ø 158 mm

D. S. 2094

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten); Schmelzfarbe: grün; Schwarz- bis Braunlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Einige Notbleie.



Ein grüner Blätterkranz mit einer ornamentierten gelben Innenleiste umgibt das Rund des farblosen Grundes, auf dem zwei Schilde über einem dritten, leicht grösseren stehen.

1. (Praun): in Silber ein schrägrechts gestellter, abgehauener natürlicher Lindenast mit drei Stümpfen und drei silbernen Blättern.

2. (Imhoff): in Rot ein goldener Seelöwe.

3. (Harstörfer): in Rot, auf goldenem Dreieck, ein runder silberner Zinnenturm mit schwarzem Tor und schwarzen Fenstern, mit zwei Erkertürmchen, die Dächer von einer goldenen Kugel bekrönt.

Oben steht anstelle des Blätterkranzes, der durch die oberen Schilde überschritten wird, die Inschrift auf farblosem Glas:

Steffan . Praun .

Datierung im zentralen Zwickel zwischen den drei Schilden: 163[2]

Vgl. auch die Nr. 81.

Stephan IV. Praun wird am 12. Oktober 1593 als Sohn Jakobs I. geboren. Er ist – wie Sigmund – ein Neffe des berühmten Nürnberger Sammlers Paul Praun (1548–1616). Stephan ist in erster Ehe seit 1618 mit Felicitas von Imhof (geboren 1599) verheiratet, der Tochter des Hans Jakob Imhof und der Felicitas Tucher von Simmeldorf. Stephans erste Frau gebiert ihm neun Kinder, stirbt jedoch am 7. Februar 1630. Am 21. März 1631 heiratet Stephan in zweiter Ehe Anna Maria Harsdörfer (geboren 1609), die Tochter des Paul von Harsdorf und der Anna Tucher von Simmeldorf. Er stirbt aber bereits am 19. September 1631. Anna Maria Harsdorf überlebt ihn nur bis 31. Mai 1632.

Sowohl die Imhof (Imhoff, Im Hof) als auch die Harsdorf von Enderndorf (Harstörfer, Harsdörffer) gehören dem nürnbergischen adeligen Patriziat an.

Die ältere Geschichtsforschung¹⁷² leitet die in Nürnberg nachweisbaren Praun von den schweizerischen Praun (Braun, Brun) von Schönenwerd (ZH) ab. Neuere Forschungen¹⁷³ zeigen auf, dass Abstammung und Herkunft der Nürnberger Praun von den Zürcher Brun bisher nie eindeutig nachgewiesen werden konnten. Bei der Verschiedenheit der Wappen erscheint zumindest eine direkte Herkunft fragwürdig, doch darf eine Beziehung beider Familien nicht völlig ausgeschlossen werden. Das auf der Wappenscheibe geführte Wappen wurde 1474 von Kaiser Friedrich III. verliehen.

Die Scheibe, ein Serienprodukt einer Nürnberger Werkstatt, ist später wohl neu zusammengesetzt worden. Der obengenannten Lebensdaten wegen ist statt des bisher vorgeschlagenen Datums 1637 eher 1632 zu lesen.

¹⁷² Kneschke u.a.

¹⁷³ Weber u.a.

Bibliographie:

- Steffen Paul von d. J. *Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg... Augsburg 1762.* S. 172–180; Tab. VII, 9.A (Imbof).
- Wills, Georg Andreas. *Nürnbergische Münzbelustigungen.* 3. Teil. Altdorf 1766. S. 273 ff.
- Wills, Georg Andreas. *Geschlechtsregister der Nürnbergischen adelichen Familien der Herren von Praun, von Wülckern und der ausgestorbenen Herren Schlaundersbach.* Altdorf 1772. S. 10–11, Tab. VIII–IX.
- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 910.
- Morell 1859. S. 66, Nr. 910.
- Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 910.
- Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2094.
- Wartmann, Wilhelm. *Oberdeutsche Wappenscheiben.* In: AHS/SAH 21/1907. S. 114–115, Nr. 1.
- Kneschke, Ernst Heinrich. *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon.* (Reprint der Ausgabe Leipzig 1859–70) Leipzig 1930. IV. S. 572–575 (Imbof); VII. S. 238 (Praun).
- Rietstap, J. B. *Armorial général. Précédé d'un dictionnaire des termes du blason.* Vol. I. Berlin 1934². S. 893 (Harsdorf d'Enderndorf); S. 1018 (Imbof de Spielberg); Vol. II. S. 482 (Praun).
- Weber, Gerhard. *Das Praun'sche Kunstkabinett.* In: *Mitteilungen des Vereins der Geschichte der Stadt Nürnberg* 70, 1983. S. 125–195.
- Imbof, Christoph von (Hrsg.). *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten.* Nürnberg 1984. S. 147–148.

80. Vitrail héraldique de Stefan Praun

1632

Ø 158 mm

D. S. 2094

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Sur fond incolore, pyramide inversée aux armes des Praun, Imhoff et Harstörfer (patronymes des deux épouses successives du donateur), familles de Nuremberg.

En haut, le nom du donateur, au centre la date.

Voir aussi le No 81.

Produit dans un atelier de Nuremberg, ce vitrail a probablement été remonté ultérieurement.

81. Heraldische Rundscheibe des Sigmund Praun

1646

Ø 158 mm

D. S. 2096

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schmelzfarben: blau und grün; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Einige Notbleie.



Ein grüner Blätterkranz umgibt das damastverzierte blaue Rund, auf welchem zwei Wappen stehen.

1. (Praun): in Silber ein schrägrechts gestellter, abgehauener naturfarbener Lindenast mit drei Stümpfen und drei silbernen Blättern.

2. (Böhmer): schräggeteilt; oben dreimal schräggeteilt von Rot und Silber, unten schwarz.

Die Schilde, deren Aussenecken hochgezogen sind, überschneiden den Blätterkranz. Über ihnen auf farblosem Glas die Inschrift:

Sigmund Praun. A° .. i646

Zum Geschlecht der Praun s. die Nr. 80.

Sigmund I. Praun wird am 18. Juli 1606 als Sohn des Hans VII. Praun geboren. Er heiratet am 16. Januar 1643 Maria Helena Pömer (geboren 1620), die Tochter des Wolf Jakob Pömer und der Anna



Nr. 77 – Heraldische Rundscheibe des Bernhard Wolf, 1564

Maria Fürleger. Sigmund wird in Nürnberg Oberstwachmeister und stirbt am 27. Juni 1670, seine Gattin am 5. November 1682.

Die Pömer von Diepoldsdorf sind ein altes Geschlecht aus Pommern, das Ende des 12. Jahrhunderts nach Franken kommt und später das Nürnberger Patriziat erlangt.

Die handwerkliche Nürnberger Rundscheibe muss ihres identischen Formats und ihrer stilistischen Ähnlichkeiten wegen mit jener des Stefan Praun in der gleichen Werkstatt für denselben Bestimmungsort entstanden sein.

Bibliographie: (s. auch die Nr. 80)

Wills, Georg Andreas. *Geschlechtsregister der Nürnberger adelichen Familien der Herren von Praun, von Wölckern und der ausgestorbenen Herren Schlaundersbach.* Altdorf 1772. S. 9; S. 13, Tab. XI.

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 911.

Morell 1859. S. 66, Nr. 911.

Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 911.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2096.

Wartmann, Wilhelm. *Oberdeutsche Wappenscheiben.* In: AHS/SAH 21/1907. S. 115, Nr. 2.

Kneschke, Ernst Heinrich. *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon.* (Reprint der Ausgabe Leipzig 1859–70) Leipzig 1930. VII. S. 197 (Poemer von Diepoldsdorf).

Rietstap, J. B. *Armorial général. Précédé d'un dictionnaire des termes du blason.* Vol. II. Berlin 1934². S. 463 (Pömer).

81. Vitrail héraldique de Sigmund Praun

1646

Ø 158 mm

D. S. 2096

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Sur fond damassé bleu, les armoiries des donateurs, Sigmund Praun et son épouse Maria Helena Böhmer, de Nuremberg.

En haut, le nom du donateur avec la date.

Des similitudes formelles et stylistiques permettent d'attribuer ce rondel à l'atelier de Nuremberg qui a exécuté, pour une même destination, le vitrail No 80.

82. Allianzwappenscheibe von Paris - Kiesow

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Ø 256 mm

Signiert I WALCH (Johannes Walch)

D. S. 2111

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), doch nur für das zentrale Flickstück; Schmelzfarben: blau, grün und weiss; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Helmdeckenstück im Zentrum modern ergänzt.

Einige Notbleie.



Auf farblosem Grund mit grisailleverziertem Rand stehen die beiden Wappen.

1. (von Paris)

– Schild: geteilt; oben in Silber ein schreitender doppelschwänziger blauer Löwe; unten in Rot drei silberne Lilien

– Helm: silbern mit goldenen Spangen und Beschlägen

– Helmdecke: rechts Blau und Silber, links Rot und Silber (Flickstück)

– Helmzier: auf blau-silbernem Wulst der Löwe des Schildes sitzend, in den Pranken eine Lilie des Schildes haltend.

2. (Kiesow)

– Schild: in Silber drei grüne Kleeblätter

– Helm: silbern mit goldenen Spangen und Beschlägen

– Helmdecke: rechts Rot und Silber (Flickstück), links Blau und Gold

– Helmzier: auf rotem Nest ein silberner Pelikan, seine Jungen nährend.

Auf farblosem Glasstreifen die umlaufende Inschrift:

Be[n]edikt von Paris zu Gailenbach und Karoline von Kiesow seine Hausfrau.

Zwischen den Schilden in winzigen römischen Majuskeln signiert:

I WALCH.

Zum Glasmaler Johann Sebastian Walch aus Augsburg s. Anhang.

Anton Friedrich Paris von Gailenbach, des Inneren Rats zu Memmingen, wird 1744 von König Karl VII. geadelt.

Johann Benedikt, geboren 1781 als Sohn des Johann Christoph, entstammt der Augsburger Linie, ist ehemaliger Handelsmann in Chemnitz, königlicher bayrischer Vasall und Besitzer des Lehngutes Gailenbach. Er wird am 12. Oktober 1814 in die Adelsklasse des Königreichs Bayern immatrikuliert.

Heinrich Ludwig von Kiesow aus Augsburg wird als Sohn eines kaiserlichrussischen Kollegien-Assessors, dem als solchem der Erbdienstadel zusteht, 1819 in die bayrische Adelmatrikel eingetragen. Die Magistratsratwitwe Karoline Stuhlmiller, geborene von Kiesow, wird am 2. September 1843 von König Ludwig in den Adelsstand erhoben.

Die qualitätvolle Scheibe bildet durch ihr Auftauchen in der Cluny-Sammlung ebenso wie die Nr. 83 ein gutes Beispiel für das im 19. Jahrhundert neu erwachte Interesse an Kabinettscheiben und ist bei der geringen Anzahl erhaltener Werke Walchs gleichzeitig eine willkommene Ergänzung der Kenntnis seines Schaffens.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 132, Nr. 932.

Du Sommerard 1863. S. 132, Nr. 932.

Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2111.

Siebmacher, Johann. Wappenbuch. (Faksimile-Nachdruck der 1701/05 ... in Nürnberg erschienenen Ausgabe) Nürnberg 1888. Bayrischer Adel, Edelleute. S. 102; Taf. 122 (Paris). Abgestorbene Bayerische Geschlechter I. S. 169; Taf. 175 (Paris von Gailenbach); III. S. 187; Taf. 133 (Kiesow).

Wartmann, Wilhelm. Oberdeutsche Wappenscheiben. In: AHS/SAH 21/1907. S. 113–114.

Kneschke, Ernst Heinrich (Hrsg.). Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. Leipzig 1930. VII. S. 57 (Paris u. z. Gailenbach).

82. Vitrail d'alliance von Paris - Kiesow

Première moitié du XIX^e siècle

Ø 256 mm

Signé I. Walch (Johann Sebastian Walch)

D. S. 2111

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Sur fond incolore à bordure ornementale, les armes von Paris et Kiesow.

Inscription circulaire sur fond incolore.

Sur le peintre-verrier Johann Sebastian Walch, cf. annexe.

La présence de ce vitrail dans la collection du Musée de Cluny offre un bel exemple du regain d'intérêt pour les vitraux de cabinet manifesté au XIX^e siècle. Il apporte aussi un heureux complément à la connaissance de l'oeuvre de l'artiste Walch, dont il reste bien peu de choses.

83. Wappenscheibe der Pfintzing

19. Jahrhundert (vor 1881)

Ø 139 mm

D. S. 2109

Herkunft:

unbekannt; vor 1881 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Intakt und gut erhalten.

Auf üppigem Grisaille-Rankendamast ist schräg das Vollwappen der Pfintzing gesetzt: geteilt von Gold und Schwarz. Auf der rechten Ecke des stark geneigten Schildes ruht der silberne Kübelhelm mit goldenen Beschlägen. Auf der nach heraldisch rechts ausladenden mantelartigen schwarz-goldenen Helmdecke sind als Helmzier zwei gold-schwarz geteilte Büffelhörner angebracht.



Die Pfintzing (Pfinzig, Pfinzing, Pfinzing von Henfenfeld und Grundlach) gehören zu den ältesten, adeligen Patriziergeschlechtern der früher freien Reichsstadt Nürnberg und sind seit 1188/98 belegt.

Die Scheibe ahmt in ihren heraldischen Formen (Schild, Topfhelm, Helmdecke) jene des frühen 14. Jahrhunderts nach.

Bibliographie:

Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2109.
 Wartmann, Wilhelm. Oberdeutsche Wappenscheiben. In: AHS/SAH 21/1907. S. 116.
 Kneschke, Ernst Heinrich (Hrsg.). *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*. Leipzig 1930. VII. S. 126–127 (Pfinzing).

83. Rondel héraldique aux armes Pfintzing

XIX^e siècle (avant 1881)

Ø 139 mm

D. S. 2109

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1881.

Sur fond damassé à la grisaille, les armes du donateur, traitées en grisaille et jaune d'argent uniquement.

Imitation de formes héraldiques du début du XIV^e siècle.

Schluss des vierten Teils / Fin de la quatrième partie

Avis

L'Académie Internationale d'Héraldique annonce que le prochain colloque aura lieu à Rothenburg ob der Tauber, en Franconie (Bavière, Allemagne), du 23 au 27 septembre 1997.
 Thème général: L'héraldique religieuse.

Hinweis

Die Internationale Akademie für Heraldik führt ihr nächstes Kolloquium in Rothenberg ob der Tauber, Franken/Bayern, durch, und zwar zwischen dem 23. und 27. September 1997.
 Das Leitthema: Die Heraldik in der Kirche.